

X

Leutwil, 3. Sept. 14.

Lieber Freund, ^{dein Onkel}

• Vielen Dank für d. Rache.
 Chemest schrieb mir Chlaus, es
 werde jetzt dann einmal eine rel. Tag.
Jus. Kunst in Bern stattfinden.
 Auch ihm scheint das sehr am Platze.
 Er gibt der gleichen Betrübnis Aus-
 druck wie du über das Versagen unser
 relig. Presse. Nirgends etwas aus den
 Gedanken heraus, die uns bewegen.
 • Immer nur die alten Tröste mit
 neuem Pathos. Das scheint mir
 z. B. bei weile so stark der Fall
 zu sein. Hier nur den beigelegten
 Artikel: Wozu mit diesem Elan
aufs neue verkündigen: ihr
sollt & dürft sollt & das Vater-
land zusammenbringen & jeder für

das seine beken. wahrhaftig, das
wissen wir ja & thuns auch, aber
dass es ein grauerwoller Widerspruch
ist & bleibt, das ist das Entschei-
dende, wenn man betene Hände
zu dem einen Gott & die Waffen
gegen einander erhebt. Das sollte
ihnen Bewusstsein gebracht wer-
den, sonst ardet alles in eine
bodenlose Gemüthlichkeit & Gesan-
nenlosigkeit aus: jeder soll nur
recht beken, der Franzose & der
Deutsche & der Engländer &
namentlich sogar, wie man liest,
der Türke (für den Deutschen).
~~So ist's recht.~~ Das ist die Wirk-
lichkeit; ein Phantast, wem
anders wünsch. Das ist reife &
müchternere Wirklichkeitsbetrach-
tung ^{zum} & ^{für} ergibt sich überdies mit
zwingender Notwendigkeit aus
der Historie. Schon der letzte
Bürgermeister von St. Gallen hat

so gehalten. So argumentiert
beruht. Ich überhebe natürlich.
Aber empfindest Du viel anders?
Natürlich will er dann doch
auch nicht der sein, der „Dum
Reich Rome“ nicht mehr beten
kann. Also das kommt dann
noch dazu. Aber ich kann
dieses Leben und sich fast wochs.
freuen in so an ungelösten
Widersprüchen nicht verstehen
Das Pathos, das daran gewendet
wird, diese traurige Lage unseres
Christentums in unserer Zeit noch
zu einer prächtigen Position
zu erheben, scheint mir ver-
schwendet. Gewiss, ich könnte
auch einmal so reden vom Va-
terland, aber das ist doch nun
nicht das, was gesagt werden
muss. Und dazu die billigen
Vorfälle gegen relig. u. z. Anti-
militaristen. Was er hingegen

^{mittheilen}
Ragaz gegenüber ^{einmal} ~~von dem~~ Glauben
an die ~~zaubernde~~ ^{wirkende} ~~Stärke~~ ^{Wirkung} ~~der~~ ^{der} ~~solchen~~ ^{solchen} ~~Catastrophen~~ schreibt,
ist nicht wichtig; was ich in
diesen Tagen immer wieder in m.
Gemeinde an Selbstsucht & Egoismus
sehen muss, zeigt mir,
dass auch diese Catastrophe noch
nicht hart genug ist & ~~noch~~ ^{vielleicht} nicht
die letzte sein wird. Ich lege
Dir eine Predigt von Rutter bei,
Du magst sie behalten; sie ist
sehr einfach. Nun meine letzte
Sonntagspredigt. Nicht weil ich
sie für gut halte, aber ich möchte
mir damit auch wieder einmal
eine oder zwei von Dir erbitten zum
Lesen. Es ist mir in dieser Zeit
einfach darauf gelegen, ein wenig
den Austausch der Gedanken
& Lösungsversuche zu pflegen.
Ich habe den Zorn Gottes eben
im inneren Gespräch zu berathen

nicht nicht befriedigendem Stehen-
bleiben bei w in die Ruine fallen
in der Paradoxie zu behandeln ver-
sucht. Natürlich bleibt alles para-
dos, aber die Paradoxie soll ins Innere
verlegt werden w nicht als grauen-
haftes objectives Mirakel in Welt-
geschehen stehen bleiben wie die
blutige Sonne des Apokalyptikers.
Die drei  in der Präfigt II I
bezeichnen das Neuaussetzen der
Erörterung, die auf drei Weisen
das Gleiche sagen w klar machen
will. Am besten scheint mir das,
was ich meine, gesagt, im Bild
in den Rindern, die mit dem
Feuer der Bösen in der Welt spielen,
bis alles brennt. Woher dies Feuer
kommt, wozu Gott es braucht —
das weiss ich auch nicht, das ist
das Paradoxe, aber soviel ist klar:
es ist nicht für die Rinder. Na-
türlich ist alles skizziert w in

der Preisigt dann farbigen & breiten
gesagt worden, gerade die Entwicklung
der Einwürfe etc. Aber ich denke
zum Erraten ists. Übrigens kommt
Du es gar nicht lesen, wenns Dir
nicht drum ist, ich nehme Dir
es sicher nicht übel; aber Du mußt
den Gefallen & schick mir ein-
mal eine von Deinen Preisigten
aus dieser Zeit.

Zum Schluss noch etwas: Mit
Unbehagen empfangen ich 2 Ein-
lassungen für die 2 nächsten
Montage im Past. verein & Kränzli.
Gehst Du? Und wenn nur an
eines dieser zwei an welches? Schreib
mir doch noch schnell. Ich habe
mich allen Ernstes besonnen, ob
ich nicht offen aus dem Kränzli
aussteigen solle. Ich schünge ja
doch darüber wie noch andere. } B.
Vorher in Ruppenthal sagte mir
Kränzli, es sei einfach ein bloßes

Kräuzli. Vielleicht wären die Mehrern
überstauten, es aufzulösen. Ein
einfaches Austräumen passt mir
nicht wegen des Handels & vor
allem der Briefe & Erklärungen
etc., die dann eventuell erfolgen
müssen.

Also, tröste & begrüße mich
baldigst wieder. Oder wollen wir
einmal zus. kommen, z. B. wahr-
scheinlich dem Pastoralverein oder
Krauzli haben? Im Ganzen ist's
einen aber sowieso nicht um
Reisen, die Zeit macht sehr haß.
Mit Herzen grüßt dich & Frau

Dein
Conrad Th.

Apropos, zur Illustrierung, wie
sehr alle Begriffe & Auffassungen
auseinandergehen: Wieser schreibt
mir: „ich las neulich ein Stück

aus einer Pußigt von Kutter. Es war
ein fulminanter Protest gegen den
Krieg, der nicht von Gott sei
Ich muss gestehen, das Rau mir
halb naiv & halb unförmlich war....
eine zu glatte Lösung, dass man Gott
alle Verantwortung für den Krieg ab-
nimmt. Hat Gott den Krieg zu-
gelassen, so hängt muss er auch irgend-
wie (!) in seinem Willen gelegen
haben. Nicht umsonst ist Wernle
der Mann, der jetzt die besten Worte
findet, & der reden Rau, dass es
gibt. Er denkt eben überhaupt ge-
nug von der Entwicklung in dieser Welt,
ihm liegen die Töne der Lutheraner!...
Ich Rau freilich nicht um auf
einmal so denken, aber....." Nicht
wahr, du machst keinen Gebrauch
von diesen Auslassungen, Wieser
schreibt sie in einem Rundbrief,
an dem eine Reihe von basler
Theologen schreiben, ich durfte sie

Du drum schon mittheilen, er würde
Dir selber so schreiben, aber schade
ist doch ein wenig, wie alles aus-
einandergeht; „Ratlos“, wie Du
schreibst.

So jetzt habe ich mir
das Herz wieder einmal geleert,
w es wär bei Dir gut aufgehoben
sein in Vertrauen.

Von Herzen

Dein W. Th.

Schickst Du mir gelegentlich
die Naumannsachen. Ich habe
gerade einen Zürcherfreund bei
mir, der sich sehr dafür in-
teressirt.